

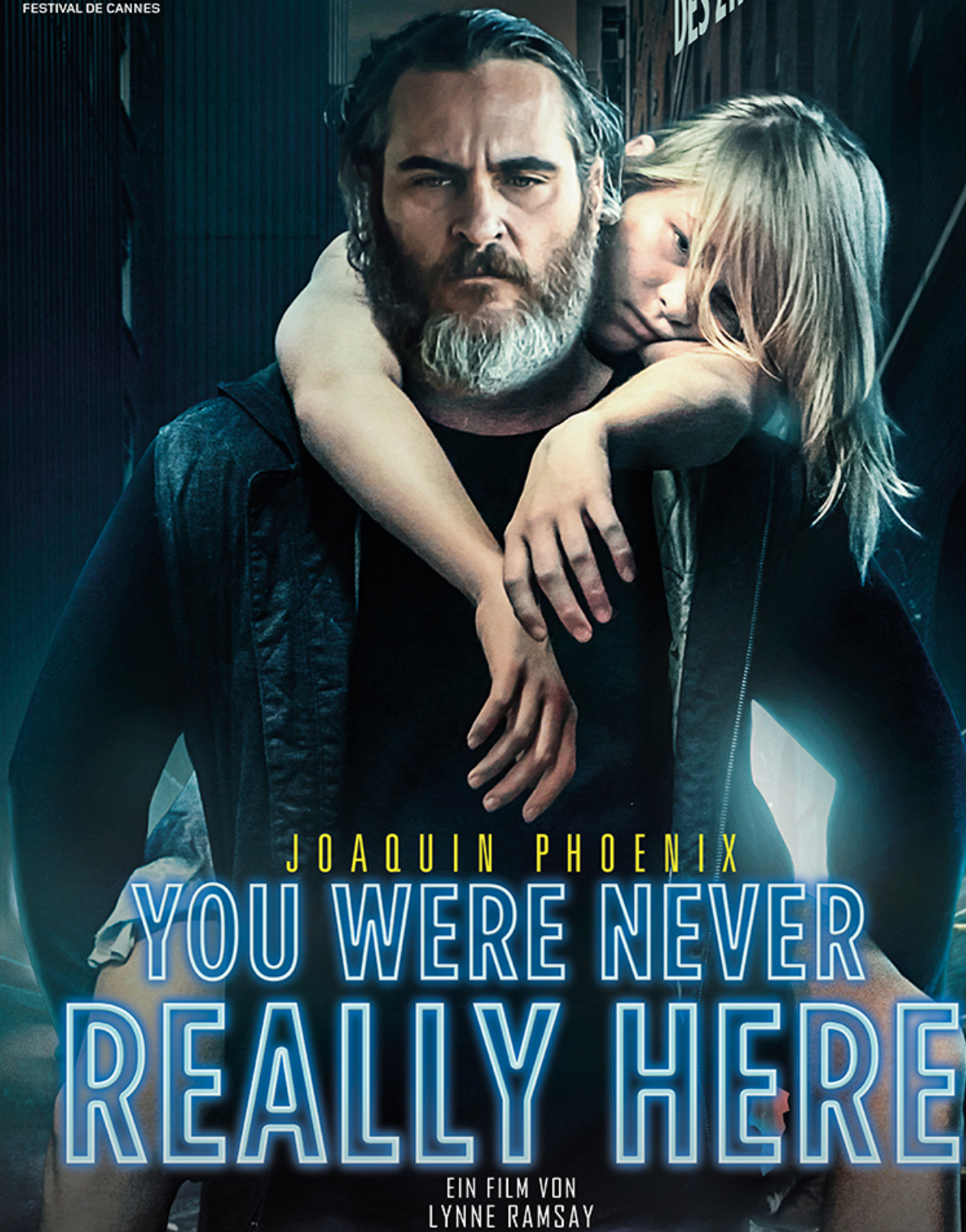


PREIS FÜR DEN BESTEN
HAUPTDARSTELLER
FESTIVAL DE CANNES



PREIS FÜR DAS BESTE
DREHBUCH
FESTIVAL DE CANNES

« DER
TAXI DRIVER
DES 21. JAHRHUNDERTS »
THE TIMES



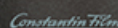
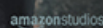
JOAQUIN PHOENIX
**YOU WERE NEVER
REALLY HERE**

EIN FILM VON
LYNNE RAMSAY

CONSTANTIN FILM und WHY NOT PRODUCTIONS PRESENTS ein FILM4 und BFI PRODUKTION VON LYNNE RAMSAY
JOAQUIN PHOENIX, "A BEAUTIFUL DAY", JUDITH ROBERTS, EKATERINA SAMSONOVA, JOHN DORMAN, ALEXANDRE NIVOLA, DANTE PEREIRA OLSON, ALESSANDRO NIVOLA, BILLY HOPKIN, ASHLEY INGRAM, MALGOSIA TURZANSKA
SCREENPLAY BY TIM CRIMES, MUSIC BY JONNY GREENWOOD, EDITOR JOE BINI, DIRECTOR OF PHOTOGRAPHY TOM TOWNE, EXECUTIVE PRODUCERS JONATHAN AMES, BEN ROBERTS, LIZZIE FRANCKE, BRUCE SMITH, ROSIE CARINI, T
PRODUCED BY PASCAL CAUCHELEUX, ROSA AT TAB, JAMES WILSON, REBECCA O'BRIEN, LYNNE RAMSAY, WRITTEN BY AND DIRECTED BY JONATHAN AMES, PRODUCED BY LYNNE RAMSAY



Copyright © Why Not Productions, Channel Four Television Corporation, and The British Film Institute 2017. All Rights Reserved.



FOODVILLE DE CALIFORNIA, PORTLAND

PRAESENS-FILM

und Why Not Productions

präsentieren

mit Film4 und BFI

YOU WERE NEVER REALLY HERE

Mit
Joaquin Phoenix
Judith Roberts
Ekaterina Samsonov
u.a.

Drehbuch
Lynne Ramsay
Nach dem Buch von Jonathan Ames

Produzenten
Pascal Caucheteux, Rosa Attab, James Wilson, Rebecca O'Brien, Lynne Ramsay

Ab 26. April 2018 im Kino

Grossbritannien – Format: Scope – Ton: 5.1 – Dauer: 85 Min.

Verleih

Praesens-Film AG
Münchhaldenstrasse 10
8008 Zürich
T: +41 44 325 35 25
info@praesens.com



Presse

Olivier Goetschi
Pro Film GmbH
T: +41 44 325 35 24
og@praesens.com

Pressematerial unter www.praesens.com

Inhaltsverzeichnis

BESETZUNG	5
PRESSENOTIZ	6
KURZINHALT	6
LANGINHALT	6
PRODUKTIONSNOTIZEN	9
DAS BUCH.....	10
DER STAR	10
DIE REGISSEURIN.....	11
DIE HAUPTFIGUR	12
DIE STADT	13
DER LOOK.....	13
DIE MUSIK.....	14
BIOGRAFIEN – FILMEMACHER	14
BIOGRAFIEN – DARSTELLER.....	17

BESETZUNG

Joe
Nina
Joes Mutter
John McCleary
Senator Votto
Senator Williams
Angel
Moises

Joaquin Phoenix
Ekaterina Samsonov
Judith Roberts
John Doman
Alex Manette
Alessandro Nivola
Frank Pando
Vinicius Damasceno

STAB

Regie
Drehbuch
Produzenten

Lynne Ramsay
Lynne Ramsay
Rosa Attab
Pascal Caucheteux
James Wilson
Lynne Ramsay
Thomas Townend
Joe Bini
Tim Grimes
Malgosia Turzanska
James Sarzotti
Drew Kunin
Jonny Greenwood
Graeme Stewart

Kamera
Schnitt
Szenenbild
Kostüm
Maske
Tonmischung
Musik
Musikschnitt



PRESSENOTIZ

Bei den 70. Internationalen Filmfestspielen von Cannes sahnte YOU WERE NEVER REALLY HERE gleich doppelt ab: Regisseurin Lynne Ramsay („We Need to Talk About Kevin“) wurde mit dem Preis für das Beste Drehbuch und Hauptdarsteller Joaquin Phoenix („Gladiator“, „Walk The Line“, „The Master“) als Bester Darsteller des Filmfestivals ausgezeichnet.

Formal wie immer außergewöhnlich und inhaltlich brillant widmet sich Regisseurin Lynne Ramsay in YOU WERE NEVER REALLY dem Thriller-Genre: Joe, gespielt von Joaquin Phoenix, ist die letzte Instanz, wenn es darum geht, entführte Kinder zurückzuholen. Sein aktueller Fall allerdings, die Rettung einer Politikertochter, führt ihn in moralische Abgründe, in denen sogar ein hartgesottener Kämpfer wie er in Bedrängnis kommt.

KURZINHALT

Joe (Joaquin Phoenix), Ex-Militär und Ex-FBI, ist der Mann, den man bei Kidnapping ruft. Die Vergangenheit hat bei ihm physische und psychische Narben hinterlassen, er ist vom Leben gezeichnet - seine bösen Erfahrungen kann er allerdings bestens für die Rettung minderjähriger Entführungsoffer einsetzen. Joe bekommt von einem verzweifelten New Yorker Senator den Auftrag, seine halbwüchsige Tochter Nina (Ekaterina Samsonov) zu befreien, die in einem Bordell festgehalten wird. Im Lauf dieser Mission jedoch gerät Joe unerwartet in ein politisches Komplott, in dem Skrupel nicht auf der Tagesordnung stehen. Auf einem Terrain, das er nicht kennt, zwischen Gegnern, die ihm an Macht weit überlegen sind, muss Joe nun um sein Leben kämpfen - und auch Nina will er nicht zurücklassen.

Das Drehbuch des düsteren Thrillers basiert auf der Novelle „You were never really here“ des amerikanischen Autors Jonathan Ames. Neben Joaquin Phoenix als Joe und Ekaterina Samsonov („Anesthesia“) als Nina sind in weiteren Rollen u.a. Alessandro Nivola („American Hustle“), Alex Manette („Jane Got A Gun“), John Doman („Blue Valentine“) sowie Judith Roberts („Orange Is The New Black“) als Joes Mutter zu sehen. Produziert wurde A BEAUTIFUL DAY von Pascal Caucheteux, Rosa Attab, James Wilson, Rebecca O'Brien und Lynne Ramsay.

YOU WERE NEVER REALLY kommt am 26. April 2018 in die Deutschschweizer Kinos.

LANGINHALT

Ein unscheinbares Hotelzimmer: Ein wuchtiger Mann - lange Haare, Bart, beides schon von Grau durchsetzt - wischt einen Hammer ab, verbrennt ein Foto, sammelt Mädchenschmuck ein, wischt im Bad ein paar dubiose Pfützen weg. Er arbeitet wortlos, sorgfältig, dann wandert er durch lange Flure zum Hinterausgang. Draußen liegt der verwahrloste Teil von Cincinnati, auf der Suche nach einem Taxi wird er gleich attackiert. Ohne dem Angreifer einen Blick zu widmen, schlägt er ihn nieder. Er ist offensichtlich kampferprobt.

Der Mann lebt in New York, jenseits der großen Brücken, in einem altmodischen Haus, das viel netter ist, als seine lichtscheue Erscheinung vermuten lässt. Vor seiner Tür wird er von einem Jugendlichen gesehen und erkannt, beide erschrecken darüber. Dann ist der Mann daheim, und die Stimmung verändert sich: Man erfährt seinen Namen, JOE, (Joaquin Phoenix), und alles Bedrohliche fällt von ihm ab, wenn er mit seiner MUTTER (Judith Roberts), die auch dort wohnt, scherzt. Zum ersten Mal kann man Joe besser sehen: Er ist durchtrainiert, aber das Alter wird schon erkennbar, obwohl der Blick abgelenkt wird von den Narben, die wie ein Muster über seinem Körper liegen. Joe hat kein Leben im Büro verbracht, soviel wird deutlich.

Am nächsten Tag taucht Joe in den Trubel von Manhattan, er holt sich ein Bündel Geld in einem kleinen Laden ab. Der Ladenbesitzer ANGEL (Frank Pando) ist Joes Mittelsmann, er nimmt Anrufe für Joe entgegen, oder er bewahrt den Lohn auf, den Joe für seine Aufträge bekommt. Der Jugendliche vom Vortag ist auch im Laden, er ist Angels Sohn MOISES (Vinicius Damasceno). Deshalb verabschiedet sich Joe von Angel: Er wird nicht mit jemandem arbeiten, dessen Sohn seinen Wohnort kennt. So viel Geheimhaltung erscheint paranoid – aber noch weiß man nicht, womit Joe sein Geld verdient.

Zurück daheim plänkelt Joe mit seiner Mutter herum, zum ersten Mal wirkt er entspannt. Mutter und Sohn singen zum Radio, sie putzen Silber, beide erscheinen wie ein fröhliches, eingespieltes Team. Dass ihr Leben früher anders aussah wird nur durch Joes zahlreiche Erinnerungen klar – immer wieder sieht er Bilder aus seiner Kindheit, die auf Missbrauch durch einen gewalttätigen Vater schließen lassen. Nie ist der Vater sichtbar, nur der verängstigte, verletzte Junge Joe, und darüber eine harsche Stimme, die ihm droht, er sei nicht gut genug, um weiterzuleben. Der Terror, den der Vater ausgeübt hat, verfolgt Joe bis in die Gegenwart.

Später besucht Joe das Büro eines weiteren Mittelsmannes, McCLEARY (John Doman), der Joe die Aufträge besorgt, und jetzt kommt Joes Tätigkeit zur Sprache: Er ist kein Killer, sondern der Mann, der losgeschickt wird, wenn es darum geht, entführte Kinder zu retten. In Cincinnati hat er gerade ein Mädchen befreit, die Reaktion ihrer Eltern spiegelt sich in McClearys Büro wider: Sie haben einen Blumenladen, also haben sie zum Dank dessen Agentur mit Prachtsträußen überschwemmt.

Während Joe auf dem Sofa im Büro lümmelt, erklärt McCleary ihm den nächsten Job. Diesmal geht es um die halbwüchsige NINA (Ekaterina Samsonov), Tochter des Senators VOTTO (Alex Manette), die verschleppt wurde. Votto will die Polizei nicht einschalten, denn die Wahlen stehen bevor und er will jeden Skandal für sich und seinen Kollegen Senator WILLIAMS (Alessandro Nivola) vermeiden. Also wird Joe sich um den Fall kümmern müssen, 50.000 Dollar springen dabei heraus.

Joe trifft sich mit Votto, der weiß, wo Nina festgehalten wird: In einem New Yorker Luxusbordell, in dem minderjährige Mädchen zur Prostitution gezwungen werden. Im Gespräch bittet er Joe, bei der Rettung Ninas nicht zimperlich zu sein, was Joe kommentarlos hinnimmt. Aber er hat keine Zweifel, dass er Nina herausholen wird. Er fordert Votto auf, ihn in der nächsten Nacht um 3 Uhr in einem Hotel namens „Caribe“ zu treffen. Dort werde er mit Nina warten.

Joe verbringt den Rest des Tages mit Vorbereitungen. Er schlendert durch die lebendigen Straßen Manhattans, kauft sich einen schweren Hammer, geht in die Sauna, aber er wird dabei mehr und mehr von seinen Erinnerungen gequält. Nicht nur seine Kindheit kommt dabei hoch, auch ein Einsatz beim Militär verfolgt ihn, bei dem er zusehen musste, wie sich Kinder gegenseitig für einen Schokoriegel töten. Es sind diese Erfahrungen eines Lebens mit Gewalt, die Joe für seine Jobs nutzt – er ist furchtlos und hart, wenn es um die Rettung von minderjährigen Opfern geht. Jetzt allerdings scheint seine Vergangenheit ihn eher zu schwächen als zu stärken, er braucht Tabletten gegen das zunehmende Chaos in seinem Kopf.

Nachts observiert er das Bordell, in dem Nina gefangen ist. Es liegt in einer ruhigen Nebenstraße, in der nicht viel passiert. So kann sich Joe ungestört einen Botenjungen, der das Haus verlässt, schnappen und von ihm den Einlass-Code und die Sicherheitsvorkehrungen erfahren. Sobald Joe in das Haus eindringt, funktioniert er wieder perfekt. Man sieht seinen Weg durch die verschiedenen Stockwerke nur auf den Monitoren der Sicherheitskameras: Keiner der Männer, die sich ihm entgegenstellen, hat eine Chance. Joe findet Nina in einem der Zimmer, ein zartes junges Mädchen, halb weggetreten, so geschwächt, dass er sie auf seinem Rücken durch die Gänge hinaustragen muss.

Im Regen fährt Joe mit Nina durch das New Yorker Neonlicht ins Hotel „Caribe“ und bringt sie dort auf ein Zimmer. Er hat seinen Job erledigt, eine einfache Sache, wie es scheint. Doch während er und Nina auf ihren Vater warten, hören sie im Fernsehen die neuesten Meldungen: Senator Votto ist aus einem Hochhausfenster in den Tod gestürzt – ein Selbstmord, wird vermutet. Sofort wird Joe klar, dass Vottos Tod auch ihn betrifft, aber da geht schon die Tür auf und zwei Cops in Uniform stürmen herein. Einer greift sich Nina und trägt sie davon, der andere schlägt sich mit Joe. Erst nach einem harten Kampf kann Joe den Gegner erledigen, aber Nina ist inzwischen längst verschwunden.

Joe, verletzt und verstört, flieht durch die finsternen Straßen. Er ruft bei McCleary an, bei Angel, nirgends geht jemand ans Telefon. Joe weiß nicht, was los ist, aber er befürchtet Schlimmes und er hat recht. Ein unbekannter Gegner kennt ihn und jeden seiner Kontakte, auch in Joes Haus liegen fremde Männer auf der Lauer. Hat er das FBI auf den Fersen? Sind Gangster hinter ihm her? Joe findet vorerst nur heraus, dass es niemanden gibt, der ihm helfen wird. Er ist nun die Zielperson in einer politischen Verschwörung, verfolgt von Gegnern, die keine Möglichkeit auslassen, ihn zu töten. Aber Joe ist ein Kämpfer, dessen Fähigkeiten nicht unterschätzt werden sollten, genauso wenig, wie seine Hartnäckigkeit. Denn die Rettung von Nina ist Joes Job – und den plant er noch immer zu erledigen!

YOU WERE NEVER
REALLY HERE



PRODUKTIONSNOTIZEN

DAS BUCH

Dem neuen Film von Lynne Ramsay liegt die düstere, nur 99 Seiten lange Geschichte „You were never really here“ von Jonathan Ames zugrunde, die 2013 veröffentlicht wurde. Ames ist eine schillernde Figur aus New York, er war schon Zeitungskolumnist, Boxer, Comicautor und zwischendurch entwickelte er Sitcoms. So etwa 2009 einen Stoff für HBO, der auch Lynne Ramsays Aufmerksamkeit erregte: „Ames hat diese coole Serie „Bored to Death“ gemacht, über einen Autor, der in New York Detektiv spielt. Ich mag solche 'hardboiled' Sachen, ich bin mit Krimis aufgewachsen.“ Auch ihre Produzentin Rosa Attab von Why Not Productions kannte Jonathan Ames durch die Show „Bored to Death“: „Ich entdeckte seine Novelle „You were never really here“ zufällig in Frankreich. Nachdem ich sie gelesen hatte, wusste ich, dass das etwas für Lynne Ramsay wäre. Ich habe sie und Ames gleich kontaktiert.“

Lynne Ramsay erholte sich gerade von einem geplatzten Filmprojekt, wollte Mutter werden und hatte sich nach Griechenland zurückgezogen. Dort machte sie aus Ames' Novelle über einen Ex-Soldaten/Ex-FBI-Mann, der die kleine Tochter eines Politikers aus einem Sex-Ring herausholt, ein Skript: „Es passte gut. Ich habe das Drehbuch geschrieben während ich schwanger war“, erzählt sie, und Rosa Attab kommentiert das Ergebnis: „Ihr Skript ist eine Mischung aus schwarzem Krimi und dem typischen Lynne-Ramsay-Stil. Unkonventionell. Keine Klischees. Eine sehr bilderreiche Sprache, die den Fokus mehr auf das Innenleben des Helden als auf einen Gangster-Plot legt.“

Zu Ramsays kunstreichen Veränderungen trug auch die Kürze des Ausgangsmaterials bei. „Short Stories kann man wirklich gut adaptieren“, erklärt sie. „Sie bieten genug Raum, damit man selbst noch etwas hinzufügen kann.“ Also sagte Ramsay dem Angebot von Rosa Attab, daraus einen Film zu machen, gerne zu. Sie hatte auch schnell eine Idee, wer die Hauptrolle übernehmen sollte. „Von Anfang an plante Lynne mit Joaquin Phoenix als Joe“, grinst Rosa Attab. „Sie schrieb das Drehbuch praktisch für ihn“. Und Ramsay bestätigt: „Dieser Joe ist kein James Bond. Er ist ein Mann mit Problemen, mit einer schweren Vergangenheit, natürlich musste ich bei so einer Rolle an Joaquin Phoenix denken. Also klebte ich ein Bild von ihm an meinen Computer, und das blieb dort, bis ich ein Skript vorweisen konnte.“

DER STAR

Das Team von Why Not Productions kannte Joaquin Phoenix, weil er mit ihnen im Sommer 2016 einen Film drehen sollte. Dieser Film wurde unerwartet verschoben, und danach war klar, dass Phoenix kurzfristig Zeit hatte. Die Produktion nutzte diese Chance und fragte ihn, ob er stattdessen etwas mit Lynne Ramsay machen wolle. Phoenix las das Drehbuch und sagte spontan zu. Auch Ramsay selbst war gern bereit, das Zeitfenster zu nutzen, obwohl das Projekt dadurch unter Zeitdruck geriet, mit dem weder sie noch die Produktion gerechnet hatten. „Einen Monat später waren wir schon bei den Vorbereitungen in New York“, berichtet Rosa Attab. „Das Drehbuch war fertig, aber die Finanzierung stand noch nicht. Es war ein ganz schönes Risiko. Aber diese plötzliche Eile hat bei uns allen eine Energie hervorgerufen, die man dem Film anmerkt. So gesehen hat der knappe Zeitrahmen doch etwas Positives beigetragen.“

Auch Joaquin Phoenix erinnert sich, wie überraschend schnell er in Ramsays Projekt

landete: „Normalerweise mache ich nie einen Film, ohne vorher den Regisseur persönlich kennengelernt zu haben. Das passierte bei YOU WERE NEVER REALLY zum ersten Mal.“ Er traf sich mit Lynne Ramsay in New York, und zum Glück verstanden sich die beiden blendend. Das zeigte sich bereits vor dem Dreh in der gemeinsamen Vorbereitung: „Ich kam vier Wochen vor Drehbeginn, ich wusste, dass wir bei einem Film wie YOU WERE NEVER REALLY Zeit brauchen würden, um zu reden. Die Figur, die ich spiele, ist das Zentrum der Geschichte – es war wirklich wichtig, dass wir uns darüber einig sind, wie sie angelegt werden soll. Also haben wir vom ersten Abend an viel Zeit zusammen verbracht. Wir mussten uns miteinander vertraut machen und das Skript durcharbeiten.“

Danach war Lynne Ramsay noch mehr von Joaquin Phoenix überzeugt: „Er ist ein fantastischer Schauspieler. Soviel wusste ich schon vorher. Aber er ist auch ein lustiger, liebenswerter, normaler Mann. Kein Rock'n'Roll-Star, sondern jemand, der seinen Beruf liebt, aber den ganzen aufgeblasenen Zirkus drum herum nicht braucht. Extrem sympathisch!“

DIE REGISSEURIN

Nach der gemeinsamen Arbeit am Drehbuch kam der Moment, in dem Ramsay und Phoenix zum ersten Mal zusammen am Set waren. Jetzt musste sich herausstellen, wie sie als Schauspieler und Regisseurin miteinander arbeiten würden. Und schon am ersten Tag wurde klar, dass Ramsay eine Art hatte, ihre Schauspieler zu begleiten, die Phoenix schwer beeindruckte. Ramsay erinnert sich: „Wir drehten in dieser alten russischen Sauna. Es herrschte eine Hitze da drin, die uns alle mürbe machte. Wir waren erst im Dampfbad, dann musste Joaquin ins Kaltwasserbecken. Als er hineinstieg schaute er so schockiert, dass ich mich fragte, wie kalt das Wasser wohl sei. Ich bin so, ich will wissen, was meine Schauspieler fühlen, ich muss mich in ihre Lage versetzen können. Also watete ich auch in dieses Becken rein, um zu sehen, wie schlimm es ist. Und ja, es war mörderisch. Das Wasser war praktisch am Gefrierpunkt.“

Phoenix nickt dazu, immer noch ein wenig erstaunt: „Das hat sie getan. Sie kam zu mir ins Wasser. Sie hat so etwas noch oft gemacht, sie wollte dasselbe erleben, was ich erlebte, um mich besser verstehen zu können. Es war jedes Mal imponierend.“ Damit war die Verbindung zwischen Regisseurin und Schauspieler nicht nur gefestigt, sondern beide konnten ihre kreativen Ideen tatsächlich miteinander abgleichen. Wann immer Phoenix unsicher war, wie etwas gespielt werden sollte, kam Ramsay dazu und probierte die entsprechende Szene selber aus, egal ob es darum ging, wie man einen Hammer hält, oder wie man auf dem Boden liegt und ein Lied singt. „Dadurch hat sie gemerkt, was mich an der Szene stört, und dann hat sie mir geholfen, das Problem zu lösen. So einen konsequent persönlichen Ansatz bei der Inszenierung habe ich noch mit keinem Regisseur erlebt. Lynne sieht ihre Filme nicht nur von außen, sie kennt sie auch von innen.“

Lynne Ramsay wiegelt ab: „Es war eine Teamarbeit. Manchmal wussten wir nicht weiter, dann haben wir eben beide herumprobiert. Das hat Joaquin gefallen, er liebt den spielerischen Prozess, aus dem etwas Ungewöhnliches entstehen kann.“ Das ist ein Stichwort für Rosa Attab, denn sie schätzt gerade den unkonventionellen Blick von Lynne Ramsays Filmen: „Ich habe ihr diesen schwarzen Thriller angeboten, weil ich sicher war, dass so ein Stoff in ihren Händen zu etwas Besonderem wird. Eine Frau würde mit dem maskulinen Aspekt von Actionkino und Actionhelden anders umgehen, und Lynnes Originalität sprengt sowieso jedes Genre – ich war wirklich gespannt, was sie aus dieser Geschichte herausholt.“

Es war dann entsprechend innovativ, was Lynne Ramsay mit YOU WERE NEVER REALLY abgeliefert hat. Sie blieb innerhalb der Grenzen des Thriller-Genres, aber sie fügte eine aufregende formale und eine interessante psychologische Ebene hinzu. Der Film zeigt nicht nur die gefährliche Mission seiner Hauptfigur, sondern auch deren gefährliches Innenleben. „Am Ende wurde es eine Charakterstudie, dank Joaquin Phoenix wächst Joe über die Geschichte hinaus“, bestätigt Ramsay, und während bei den Kritiken des Films bereits gejubelt wurde, sie habe einen Klassiker ähnlich Martin Scorseses TAXI DRIVER gedreht, bleibt Attab sachlicher: „Lynne Ramsay beherrscht eben die Kunst, uns ins Innere einer Figur hineinzuführen, während sie außen herum mit dem Genre spielt.“

DIE HAUPTFIGUR

YOU WERE NEVER REALLY lief 2017 in Cannes im Wettbewerb, und weil der Herstellungszeitraum so knapp war, ging der Film praktisch direkt vom Schneiderraum ins Kino. Der Erfolg war überwältigend: Lynne Ramsay wurde für das 'Beste Drehbuch' ausgezeichnet und Joaquin Phoenix als 'Bester Darsteller'. Eine Zeitung beschrieb den Film mit den Worten „Es geht weniger um den Auftrag als um den Auftragsmörder“, was den Inhalt zwar trifft, aber die Figur von Joe falsch beschreibt. So Phoenix: „Er ist kein Auftragsmörder. Es ist nicht Joes Job, Leute umzubringen. Er rettet Kinder. Er befreit entführte Kinder aus den Händen ihrer Kidnapper. Und auch das tut er nicht nur, weil er dafür bezahlt wird. Er hilft den Kindern hauptsächlich deswegen, weil er selbst ein traumatisiertes Kind war.“

Trotzdem gehen Joes Aufträge nicht gewaltlos vonstatten, was ihn allerdings nicht aus der Fassung bringt. Er ist vielleicht kein Killer, aber er ist auf alle Fälle ein Mann, mit dem man sich besser nicht anlegt. Es hat in seiner Vergangenheit eine Kampfausbildung gegeben, das kann man gleich am Anfang von YOU WERE NEVER REALLY sehen, noch bevor abzuschätzen ist, wo man Joe einordnen soll. Wenn er loszieht, um Kinder zu retten, benutzt er am liebsten einen Hammer, obwohl er auch andere Waffen verwenden könnte. Schon Joes Körper zeugt von seiner Kampfkraft: „Meine allererste Entscheidung bei der Rolle war: Ich muss so muskulös sein, wie es nur geht“, erzählt Joaquin Phoenix, dann präzisiert er: „Aber Joe ist nicht mehr jung, er ist müde und melancholisch, keinesfalls perfekt durchtrainiert. Ich wollte, dass mein Körper so aussieht, als wäre er früher hart gewesen und würde jetzt allmählich weich.“

Auch innerlich ist Joe nicht mehr so hart, wie er einmal war. Die Traumata seiner Vergangenheit quälen ihn, egal ob es sich dabei um seinen gewalttätigen Vater handelt oder um seine Erlebnisse als Soldat. Bilder des Schreckens suchen Joe beständig heim, er wird zunehmend langsamer in Bewegung und Gedanken. Damit er sich trotzdem auf seine aktuelle Mission konzentrieren kann, braucht er mehr und mehr Pillen. „Joe ist eine zerbrochene Person. Seine Vergangenheit hat zu viele Wunden hinterlassen“, beschreibt ihn Ramsay. „Jetzt wird er alt, hat Depressionen und denkt ans Sterben – bis ihn der irre Auftrag in New York zurück ins Leben holt.“ Phoenix wird ausführlicher: „Wir haben keinen Film gemacht, der für Joe die große Vergebung bereithält. Wir wollten nicht behaupten, dieser Auftrag hätte ihn verwandelt oder geheilt. Wir dachten eher, dass seine Zukunft zwar weiterhin recht schwierig aussieht, aber durch Nina gibt es am Ende doch Hoffnung für ihn.“

Bei allem Drama verliert Lynne Ramsay den Humor in YOU WERE NEVER REALLY nicht aus den Augen. „Wir hatten ein schweres Thema, aber der Film sollte auf keinen Fall deswegen griesgrämig werden“, versichert Joaquin Phoenix. Das zeigt sich z. B. in der Beziehung von Joe zu dessen Mutter, die von Judith Roberts) verkörpert wird. Sie wohnen

noch immer zusammen in dem Haus, in dem Joe aufwuchs. Joe kümmert sich um sie, sie schimpft ihn aus, man sieht ihn von einer leichtherzigen, gefühlvollen Seite, die er jenseits seines Zuhauses nie zeigt. „Da benimmt sich Joe fast kindlich. Das Verhältnis der beiden ist offensichtlich seit Jahren unverändert. Das ist amüsant, ein bisschen seltsam, aber diese Konspiration gehört womöglich auch zur Hinterlassenschaft des gewalttätigen Vaters“, erklärt Phoenix. Rosa Attab fügt hinzu: „In Jonathan Ames' Geschichte gibt es praktisch keine Frauen. Lynne hat sie hinzugefügt und ihnen mehr Klarheit und Stärke gegeben als den Männern.“

DIE STADT

YOU WERE NEVER REALLY entstand im Sommer 2016 in New York, die Drehzeit betrug 30 Tage. Durch Joe bekommt man die vollen, lauten Straßen Manhattans präsentiert, deren Vitalität sich selbst dieser Held nicht entziehen kann. Mit ihm sieht man auch die ruhigen Viertel wie Queens oder Brooklyn mit ihren großen Brücken, und dann folgt man ihm an unbekannte Orte. „Lynne wollte ein New York, das es noch nicht oft im Kino zu sehen gab“, kommentiert Rosa Attab. „Wir fanden dafür etwa das russische Schwitzbad im East Village. Es ist wirklich alt und es hat einen dementsprechenden Kultstatus. Später erfuhren wir auch noch, dass Jonathan Ames das Bad kennt und dort oft hingehet. Wir waren ziemlich platt, als wir sein Foto in einer Reportage über diese Sauna sahen.“

Die ganze Stadt gibt bei YOU WERE NEVER REALLY so ausführlich den Hintergrund ab, dass ihr schon fast eine eigene Rolle zukommt. Laut Rosa Attab hätte Jonathan Ames' Buch auch nirgends anders verfilmt werden können: „Für Lynne musste es New York sein, sie räumte keine Alternative ein. Die Herausforderung für die Produktion war die große Anzahl der Drehorte, für die wir jeweils nur kurze Zeit zur Verfügung hatten. Aber wir schafften es tatsächlich, in allen fünf Bezirken New Yorks zu drehen.“

DER LOOK

Lynne Ramsay ist bekannt für ihren ausgeprägten visuellen Stil. Bei YOU WERE NEVER REALLY arbeitete sie mit dem Kameramann Thomas Townend zusammen, einem alten Bekannten aus der Filmhochschule in England. Townend gibt ihrem Film einen Anstrich von Noir, wenn er nachts die Neonlichter New Yorks im Regen verschwimmen lässt, wie sich das für einen Krimi gehört. Aber er verwandelt ihn auch durch genrefremde Bilder, wenn er den Blick in vielen ruhigen Totalen auf Manhattan richtet, oder manche Innenräume hoch und hell aufmacht, als wolle er die düstere Geschichte mit Licht überfluten. Wenn die jeweiligen Protagonisten dann doch Brutalität einsetzen müssen, was bei ihren Tätigkeiten durchaus vorkommt, lässt die Kamera das außen vor – man versteht gut, was jenseits des Bildrandes passiert, aber man bekommt es nicht zu sehen.

Townend nutzt Raum und Farbe, um das Innenleben von Joe zu illustrieren. Joes Flashbacks blitzen gelb oder blau, bei seinen Aufträgen verblasst die Umgebung meist monochrom. Trifft er einen seiner wenigen Kontakte, wird es um Joe schon mal bunt, dann leuchten Blumen oder Bonbons seiner Laune entsprechend. Den Mann selbst setzt die Kamera oft ins Zentrum des Bildes, egal ob er in Ruhe ist oder in Gefahr, im Dampfbad oder mitten in einer Rettungsmission. Gerade bei Joes Wegen durch die Korridore von Hotels, Bordellen, Politikervillen sieht man ihn meist von hinten, allein in langen Einstellungen, die seine Isolation unterstreichen. Nur manchmal schleicht Townend sich an ihn heran, zeigt Hände oder Augen aus der Nähe und steigert damit die Spannung auf das, was gleich

passieren wird. Townends ästhetische Form erweist sich als die perfekte Umsetzung für Ramsays ambitionierte Regie.

DIE MUSIK

Jonathan „Jonny“ Greenwood, eigentlich Kopf der Band „Radiohead“, hat bereits bei Ramsays Film WE NEED TO TALK ABOUT KEVIN die Komposition übernommen. Bei YOU WERE NEVER REALLY zeigt er wieder, wie er sich von einer guten Geschichte musikalisch inspirieren lassen kann: Die Unberechenbarkeit von Joes Gemütsverfassung wird durch Greenwoods elektronische Soundtracks unterstrichen, mal macht er damit die Atmosphäre bedrohlich, mal führt er sie zurück auf eine Ebene der Normalität. Andererseits sorgt Jonny Greenwood mit nostalgischer Popmusik für eine irritierende Leichtigkeit, oft gerade im Kontrast zu den Bildern. Dann läuft in der jeweiligen Situation ein Radio, das Oldies spielt, so hört man etwa den Sixties-Song „Angel Baby“ während Joe zum ersten Mal die entführte Nina befreit. Auch bei Joe zuhause laufen Hits aus den letzten dreißig Jahren, die den handelnden Figuren vertraut genug sind, dass sie gelegentlich mitsingen. Das bringt etwas Sanftmut in Ramsays Thriller und macht ihre Helden zugänglicher. Die ganze Mischung des Soundtracks wiederum spiegelt den Bezug der Geschichte zu Joes Vergangenheit und verankert sie gleichzeitig in der Gegenwart.

BIOGRAFIEN – FILMEMACHER

Lynne Ramsay (Regie, Drehbuch, Produktion)

Lynne Ramsay stammt aus Glasgow, studierte erst Fotografie in Edinburgh und besuchte anschließend die National Film and Television School in Beaconsfield, England. 1996 wurde sie mit ihrer Abschlussarbeit SMALL DEATHS nach Cannes eingeladen, dort erhielt der elfminütige Kurzfilm den Preis der Jury. Ihre nächsten Arbeiten bestätigten, was dieser Preis bereits ahnen ließ: Lynne Ramsay entwickelte sich zu einer der eigenwilligsten und aufregendsten Regisseurinnen des aktuellen britischen Independent-Kinos.

Die Verbindung zwischen Cannes und Lynne Ramsay blieb bestehen: Ihr vierter Kurzfilm, GASMAN, lief 1998 dort, auch er erhielt einen Jury-Preis. Wie bei fast all ihren Filmen führte Ramsay dabei nicht nur Regie, sondern schrieb auch das Drehbuch. 1999 folgte Ramsays erste abendfüllende Kinoarbeit, das Jugenddrama RATCATCHER, das in der Cannes-Sektion „Un Certain Regard“ Premiere hatte und auf den Filmfestivals in London und Chicago Preise gewann.

2002 drehte Ramsay ihren nächsten Film, MORVERN CALLAR. Der Filmtitel ist der Name einer jungen Frau, die mit ein wenig krimineller Energie aus ihrer tristen schottischen Existenz ausbricht. Erst 2011 erschien dann WE NEED TO TALK ABOUT KEVIN, eine furchterregende Mutter-Kind-Geschichte, die sofort für den offiziellen Wettbewerb von Cannes und etliche BAFTA-Preise nominiert wurde. Lynne Ramsay gewann damit den British Independent Film Award als 'Beste Regisseurin', wurde vom Londoner Filmkritiker-Zirkel zur 'Regisseurin des Jahres' gekürt und erhielt einen Preis für das 'Beste Drehbuch' von der Writer's Guild of Great Britain.

2012 drehte Ramsay im Rahmen der „Cultural Olympiad“, einem britischen Kulturprogramm,

das die Sommerolympiade begleitete, den Kurzfilm SWIMMER. Er wurde als 'Best Short' bei den British Independent Film Awards nominiert und erhielt diesen Preis 2013 von der BAFTA.

Mit ihrem aktuellen Thriller YOU WERE NEVER REALLY war Lynne Ramsay erneut in Cannes. Der Film feierte 2017 dort seine Premiere im Wettbewerb und holte den Preis für das 'Beste Drehbuch', gleichzeitig wurde Joaquin Phoenix als 'Bester Darsteller' ausgezeichnet.

Thomas Townend (Kamera)

Thomas Townend studierte an der Napier University in Edinburgh Fotografie und wechselte dann an die National Film and Television School in Beaconsfield, die auch Lynne Ramsay besucht hatte. Er machte dort 1999 seinen Abschluss, während er gleichzeitig bei Ramsays Dreharbeiten zu RATCATCHER (1999) die Standfotos schoss. Das war der Beginn einer Freundschaft zwischen Ramsay und Townend, die bis heute anhält.

Nach etlichen Kurzfilmen, der Fernsehserie „The Life and Times of Vivienne Vyle“ (2007), dem TV-Regiedebüt der Schauspielerin Samantha Morton mit „The Unloved“ (2009) und einem Musik-Clip für die Sängerin Adele übernahm Townend sein erstes Projekt als lichtsetzender Kameramann im Jahr 2011: Er drehte für Joe Cornish den großartigen Actionfilm ATTACK THE BLOCK, in dem ein Londoner Stadtviertel von jugendlichen Kiffern gegen pelzige Aliens verteidigt wird.

Es folgten weitere Musik-Clips und zwei TV-Thriller, bis Townend 2015 von den Duffer Brothers engagiert wurde. Er war Kameramann bei ihrem ersten Kinofilm HIDDEN – DIE ANGST HOLT DICH EIN (Hidden, 2015), kurz bevor die Duffers begannen, sich mit „Stranger Things“ in den Serien-Olymp zu schreiben. Townend wiederum begann 2016 seine erste Zusammenarbeit mit seiner alten Freundin Lynne Ramsay – er wurde ihr Kameramann bei YOU WERE NEVER REALLY (2017).

Jonny Greenwood (Filmmusik)

Jonathan Richard Guy „Jonny“ Greenwood kennt man vor allem als den Gitarristen und Pianisten der Rockband „Radiohead“. Greenwood ist ein Multi-Instrumentalist, er spielt auch Bass, Bratsche, Schlagzeug und das Ondes Martenot, ein elektronisches Tasteninstrument, das im Jahr 1923 von einem französischen Funkamateurliebhaber erfunden wurde. Das passt zu seinem Interesse an elektronischem Equipment, bekanntlich beeinflusst Greenwood den Sound von „Radiohead“ maßgeblich durch das Programmieren, Sampeln und Loopen von Musiksoftware. Aber auch sein Umgang mit herkömmlichen Instrumenten ist herausragend, schließlich wurde Greenwood schon von Magazinen wie New Musical Express, Rolling Stone oder Spin auf die Liste der '100 besten Gitarristen aller Zeiten' gesetzt.

Mit Filmmusik befasste sich Jonny Greenwood zum ersten Mal bei der Dokumentation BODYSONG (Simon Pummell, 2003), die im selben Jahr einen BAFTA Award gewann. Der elektronische Soundtrack, den er dafür komponiert hatte, wird häufig als ein eigenes Soloalbum von Greenwood angesehen. Einen weiteren Soundtrack schrieb Greenwood zu dem Drama THERE WILL BE BLOOD (Paul Thomas Anderson, 2007), für diese Filmmusik erhielt er dann 2008 auf der Berlinale einen Silbernen Bären.

Greenwoods weitere Arbeiten als Filmkomponist waren NAKOS LÄCHELN (Noruwei no Mori, Regie: Tran Anh Hun, 2010), gefolgt von einer ersten Zusammenarbeit mit Lynne Ramsay bei WE NEED TO TALK ABOUT KEVIN (2011). In den nächsten Jahren vertonte er zwei weitere Filme von Paul Thomas Anderson, THE MASTER (2012) und INHERENT VICE – NATÜRLICHE MÄNGEL (Inherent Vice, 2014). Für YOU WERE NEVER REALLY (2017) tat Greenwood sich erneut mit Lynne Ramsay zusammen. Einen anderen neuen Soundtrack von ihm kann man aktuell wieder bei Paul Thomas Anderson hören, in dessen Film DER SEIDENE FADEN (Phantom Thread, 2017).

Joe Bini (Filmschnitt)

Joe Bini kommt aus Kalifornien und arbeitet seit Mitte der 1990er Jahre als Cutter. Er hat seit dieser Zeit fast alle Filme von Werner Herzog geschnitten, beginnend mit FLUCHT AUS LAOS (Little Dieter Needs to Fly, 1997) und MEIN LIEBSTER FEIND (1999), Herzogs Dokumentation über seine Arbeit mit Klaus Kinski. Binis letzte Arbeiten für Herzog waren der Thriller SALT AND FIRE (2016) und die Netflix-Produktion IN DEN TIEFEN DES INFERNOS (Into the Inferno, 2016).

Neben seiner stetigen Arbeit mit Herzog hat Joe Bini bereits 2011 zum ersten Mal mit Lynne Ramsay zusammengearbeitet – er war für den Schnitt bei WE NEED TO TALK ABOUT KEVIN verantwortlich. Gelegentlich schnitt Bini auch Dokumentationen wie MANHUNT – DIE JAGD AUF BIN LADEN (Greg Barker, 2013) oder TALES OF THE GRIM SLEEPER (Nick Broomfield, 2014). Bei der TV-Serie „Mr. Robot“ (2015) war er der Cutter der Pilotfolge, ein Jahr danach teilte er den Schneiderraum mit Andrea Arnold für die Montage ihres verträumten Roadmovies AMERICAN HONEY (2016). Zwei Werner-Herzog-Filme später folgte dann seine nächste Zusammenarbeit mit Lynne Ramsay YOU WERE NEVER REALLY (2017).

Jonathan Ames (Buchvorlage)

Jonathan Ames kommt aus New York, ist Absolvent der Princeton University und war für etliche Jahre Kolumnist bei der mittlerweile eingestellten, alternativen Wochenzeitung New York Press. Seine amüsanten, persönlichen Kolumnen kann man nachlesen, sie wurden gesammelt und zwischen 2000 und 2009 in vier Bänden veröffentlicht.

Vor und neben seiner journalistischen Arbeit schrieb Ames die Romane „I Pass Like Night“ (1989) und „The Extra Man“ (1998), der 2010 verfilmt wurde. 2004 folgte seine von der New York Times begeistert besprochene Humoreske „Wake Up Sir!“. Im Jahr 2008 wandte sich Ames den Comics zu, er brachte gemeinsam mit dem Zeichner Dean Haspiel ein Buch über die betrunkenen Abenteuer der Figur Jonathan A. heraus – Auszüge aus diesem Comic „The Alcoholic“ erschienen prompt in der Sammlung „The Best American Comics 2010“.

Jonathan Ames trat für eine Weile in der One-Man-Bühnenshow „Oedypussy“ auf, war gelegentlich in TV-Serien wie „Curb your Enthusiasm“ oder „Drunk History“ zu sehen, und auch zu Gast bei John Lettermans „Late Show“. Wenn er nicht selbst vor der Kamera stand, entwickelte er komödiantische Stoffe fürs Fernsehen: So entwickelte er Serien wie „Bored to Death“ (2009 – 2011) mit Jason Schwartzman und Zach Galifianakis, oder die Sitcom „Blunt Talk“ (2015 - 2016).

Die Vorlage für Lynne Ramsays Film YOU WERE NEVER REALLY ist eine von Jonathan Ames' Novellen, die 2013 erschien.

BIOGRAFIEN – DARSTELLER

Joaquin Phoenix (Joe)

Joaquin Phoenix kommt aus Los Angeles, trug in seiner Jugend den Spitznamen „Leaf“ und ist der jüngere Bruder des 1993 verstorbenen Schauspielers River Phoenix. Auch seine drei Schwestern sind als Schauspielerinnen tätig. Wie Joaquin begannen sie bereits als Kinderdarsteller. Das bedeutete für den Anfang von Joaquin Phoenix' Karriere erst einmal etliche Auftritte in Werbespots, sowie kleine Rollen in Fernsehserien wie „Seven Brides for Seven Brothers“ (1982), „Ein Colt für alle Fälle“ (The Fall Guy, 1984), „Kids Don't Tell“ (1985) oder „Alfred Hitchcock zeigt“ (Alfred Hitchcock Presents, 1986).

Seine erste Rolle in einem Kinofilm hatte Joaquin Phoenix mit 12 Jahren in dem Fantasy-Spaß SPACE CAMP (Space Camp, Regie: Henry Winer, 1986). Ein Jahr später folgte das Kriegsdrama RUSSKIES (1987) von Rick Rosenthal, das von der Freundschaft einer Gruppe amerikanischer Kinder mit einem schiffbrüchigen Russen erzählt. Danach ging es vorerst mit Nebenrollen im Fernsehen für Phoenix weiter, bis ihn 1989 Ron Howard für seine Kino-Komödie EINE WAHNSINNSFAMILIE (Parenthood) engagierte. Im Anschluss daran wandte sich Phoenix jedoch für eine Weile vom Beruf des Schauspielers ab.

Erst der Regisseur Gus Van Sant konnte Joaquin Phoenix überreden, wieder vor die Kamera zu treten: Er gab ihm eine Hauptrolle in seinem Thriller TO DIE FOR (1995) und stellte ihn damit an die Seite von Nicole Kidman und Matt Dillon. Nicole Kidman gewann mit diesem Film eine ganze Palette von Preisen, der junge Joaquin Phoenix wurde als 'Bester Nebendarsteller' nominiert. Er blieb im Thriller-Genre, arbeitete für Oliver Stone in U-TURN – KEIN WEG ZURÜCK (U Turn, 1997), für David Dobkin in LEBENDE ZIELE (Clay Pigeons, 1998), für Joel Schumacher in ACHT MILLIMETER (8MM, 1999) und für James Gray in IM HINTERHOF DER MACHT (The Yards, 2000). Mit diesem Film hatte Phoenix den Preis als 'Bester Nebendarsteller' dieses Mal in der Tasche, und zwar gleich mehrfach: Er erhielt ihn sowohl von der amerikanischen Critic's Choice, dem National Board of Review und der San Diego Film Critics Association.

Aber erst mit seiner nächsten Rolle wurde Joaquin Phoenix zum Weltstar: Er spielte für Ridley Scott in dessen Historienfilm GLADIATOR (2000) den jungen Kaiser Commodus, was ihm Nominierungen bei den Golden Globes® und den Oscars® eintrug. Danach übernahm Phoenix Rollen in zwei Filmen von M. Night Shyamalan, SIGNS – ZEICHEN (Signs, 2002) und THE VILLAGE – DAS DORF (The Village, 2004), sowie Hauptrollen bei Philip Kaufman, Thomas Vinterberg oder Jay Russel. 2005 kam dann das Angebot von James Mangold, ob Joaquin Phoenix den Countrysänger Johnny Cash spielen wolle, er sei von Mr. Cash selbst für die Rolle vorgeschlagen worden. Das lehnte Phoenix natürlich nicht ab, er spielte den berühmten „Mann in Schwarz“ im Biopic WALK THE LINE (2005) und sang sämtliche Lieder selber. Dafür bekam er eine Oscar®-Nominierung, einen Golden Globe® und einen Grammy® für den Soundtrack.

In den folgenden Jahren tat sich Phoenix zwei weitere Male mit James Gray zusammen, für HELDEN DER NACHT (We Own the Night, 2007) und TWO LOVERS (2008). Er spielte sich selbst in der Mockumentary I'M STILL HERE (2010) unter der Regie von Casey Affleck und

er übernahm die Hauptrolle in Paul Thomas Andersons THE MASTER (2012). Dafür gab es eine weitere Oscar®-Nominierung und neben etlichen anderen Preisen auch in Venedig den Coppa Volpi als 'Bester Darsteller', den Phoenix sich mit Philip Seymour Hoffman teilte. Phoenix blieb bei den Regisseuren Gray und Anderson, er spielte 2013 die Hauptrolle in THE IMMIGRANT (James Gray) und 2014 in INHERENT VICE - NATÜRLICHE MÄNGEL (Paul Thomas Anderson).

2015 war Joaquin Phoenix dann in Woody Allens IRRATIONAL MAN neben Emma Stone zu sehen, 2016 sagte er spontan bei Lynne Ramsay zu, um mit ihr YOU WERE NEVER REALLY zu drehen. Die Rolle als gebrochener Retter der Verlorenen brachte ihm bei der Premiere des Films in Cannes 2017 den Preis als 'Bester Darsteller' ein. Seitdem hat Phoenix noch für Gus Van Sant DON'T WORRY, HE WON'T GET FAR ON FOOT (2018) gemacht, spielte an der Seite von Rooney Mara Jesus in Garth Davis' MARIA MAGDALENA (Mary Magdalene, 2018) und ist einer der zwei Brüder namens Sisters in Jacques Audiards Rachewestern THE SISTERS BROTHERS (2018).

Ekaterina Samsonov (Nina)

Ekaterina Samsonov wurde am 1. Januar 2003 als Tochter russisch-amerikanischer Eltern in New York geboren. Die jetzt 15-Jährige erinnert in ihrem Aussehen an die junge Milla Jovovich, und wie Jovovich begann auch Ekaterina Samsonov zu modeln, bevor sie ein Teenager war. Sie arbeitete für Gap, H&M, DKNY oder die Bonnie Young Campaign. Sie machte außerdem amerikanische TV-Spots für Nutella oder Macy's.

Ihre erste Rolle hatte Samsonov 2014 in einer Folge der Amazon-Serie „Mozart in the Jungle“, darauf folgte 2015 eine kleine Rolle in Tim Blake Nelsons preisgekröntem Thriller ANESTHESIA. Im nächsten Jahr kam eine Nebenrolle im Drama THE TICKET (Ido Fluk, 2016) dazu, und 2017 spielte Ekaterina Samsonov bereits in zwei Kino-Produktionen mit: Todd Haynes besetzte sie am Rande seines Mystery-Dramas WONDERSTRUCK (2017). Und ihre erste größere Rolle bekam sie schließlich von Lynne Ramsay in YOU WERE NEVER REALLY (2017).

Judith Roberts (Joes Mutter)

Judith Roberts begann ihre Schauspiel-Karriere 1971 bei John Cassavetes, in dessen Romanze MINNIE UND MOSKOWITZ (Minnie and Moskowitz). Anschließend drehte sie drei Filme mit dem Regisseur Gus Trikonis, bevor sie in einem Klassiker des Undergroundkinos, in David Lynchs erstem Langfilm ERASERHEAD (1977), auftrat. 1980 sah man sie in Woody Allens STARDUST MEMORIES, in den Jahren danach folgten diverse Fernsehserien wie „Remington Steele“ (1983), „America's Musical Theater“ (1985), „Lady Cops“ (1993), „Law & Order“ (1991 – 2000) oder „Criminal Intent – Verbrechen im Visier“ (Criminal Intent, 2003).

In den 2000er Jahren sah man Judith Roberts zweimal in blutigen Horrorfilmen des SAW-Regisseurs James Wan, in DEAD SILENCE (2007) und in DEATH SENTENCE – TODESURTEIL (Death Sentence, 2007). Leichtere Stoffe übernahm sie mit den Komödien NANNY DIARIES (The Nanny Diaries, Regie: Shari Springer Berman, 2007), dem Oldies-Drama FRED WON'T MOVE OUT (Richard Ledes, 2012) oder in ihren nächsten TV-Serien. Darunter waren die Komödie „The Heart, She Holler“ (2011 – 2014), „2 Broke Girls“ (2016) und ihre Rolle als Taslitz in „Orange is the New Black“ (2014 – 2016). 2017 hatte Judith

Roberts jeweils einen kurzen Auftritt bei den Serien „Girls“ und „The Mick“. Auf die große Leinwand kehrt sie jetzt wieder zurück als Mutter von Joaquin Phoenix in Lynne Ramsays YOU WERE NEVER REALLY (2017).



Praesens-Film AG
Münchhaldenstrasse 10
8008 Zürich